

ZEITGENÖSSISCHE ARCHITEKTUR IN GRAZ

Feldforschung querstadtein. Zu Fuß durch die
Innenstadt und per Straßenbahn nach West, Ost
und in den Süden.



WER „A“ SAGT IN GRAZ MEINT ARCHITEKTUR.

Genauer gesagt, zeitgenössische Architektur.

In Graz existiert Architektur in einer Dichte, die manch europäische Metropole in den Schatten stellt. In einer Vielfalt, die beweist, dass kreative Freigeister hierzulande schon aus Tradition willkommen sind. Und in einer Qualität, die auf den ersten Blick zeigt, dass ein harmonisches Nebeneinander von Alt und Neu längst keine Grundsatzfrage mehr ist.

Diese Broschüre soll Ihr Reisebegleiter auf einer Erkundungstour sein, die Sie zu den spannendsten Beispielen zeitgenössischer Architektur in Graz führt. Sie wählen aus: einen gemütlichen Spaziergang durch die Innenstadt, der Sie auch auf den Schlossberg, zur historischen „Stadtkrone“ und in den Stadtpark bringt. Oder eine von drei Routen nach Ost, West oder in den Süden der Stadt – bequem per Straßenbahn und immer ab dem Kunsthaus. Oder wollen Sie lieber quer einsteigen? Kein Problem: Sie wählen jene Bauten aus, die Sie besonders interessieren – und wir beschreiben Ihnen den Weg dorthin.

VOM LOKALEN PHÄNOMEN ZUM INTERNATIONALEN QUALITÄTSPRODUKT

Kleine Einführung in die moderne Architektur in Graz	Seite 2
Auf den Spuren einer geglückten Synthese von Alt und Neu: Spaziergang durch die Innenstadt	Seite 4
Westwärts oder: Moderne Architektur mit der Straßenbahn „erfahren“	Seite 14
Querstadtein nach Osten	Seite 22
Auf in den Süden	Seite 30
Hinweise, Führungen (guided tours), Buchtipps	Seite 39



AUF DEN SPUREN EINER GEGLÜCKTEN SYNTHESE VON ALT UND NEU.

Spaziergang durch die Innenstadt



Es ist nicht allein das Juwel der nahezu vollständig erhaltenen historischen Altstadt, die Graz so besonders macht – es ist die gelungene Verbindung von Alt und Neu. Geschichtsträchtiges und zeitgenössische Ergänzungen – Bauten, die selbstbewusste Gesten sind, gekonnt in das Stadtbild eingefügt und von durchwegs hoher Qualität.

1 KUNSTHAUS

Lend | Südtiroler Platz 2, Lendkai 1 | Peter Cook & Colin Fournier, GB (2003)

Wie auch immer man das tiefblaue, fremdartige Gebilde nennen mag, es wurde in kurzer Zeit zum bekanntesten Gebäude der Stadt. Scheinbar schwerelos liegt die „Bubble“ auf einem Glassockel auf. Ihre äußerste Haut besteht aus mehr als tausend gebogenen Acrylplatten, die von unzähligen Lichtquellen hinterleuchtet werden. Ihr Bauch enthält, übereinander liegend, zwei Ausstellungsflächen, die durch schräge Laufbänder erschlossen werden. Die Galerie des oberen, überwölbten Raums führt auf die „Needle“, eine rundum verglaste Stadtloggia, die eine visuelle Klammer zwischen der „Blase“ und ihrem denkmalgeschützten Nachbarn, dem Eisernen Haus bildet.



Gries und Lend: Vorgestern noch verschlafene Gewerbeviertel am rechten Ufer der Mur, heute als äußerst bunte, vitale Bezirke ins Zentrum gerückt. Belebt durch fremde Kulturen und eine frische junge Künstlerszene, aufgewertet durch gemütliche Lokale und trendige Veranstaltungsorte. Und durch das Kunsthaus, das abends geheimnisvolle Lichtsignale aussendet.

2 PLATZGESTALTUNG

Lendplatz | Norbert Müller (2000) – ohne Abbildung

3 ROSE AM LEND

Lendplatz 41 | Innocad (2008)

4 MURINSEL

Kaiser-Franz-Josef-Kai, Lendkai | Vito Acconci, USA (2003)

Sie wurde 2003 als temporärer „Eyecatcher“ installiert und darf nun unbegrenzt bleiben – ein künstliches Eiland in Muschelform, das über Brücken mit beiden Ufern verbunden ist. Seine komplexe Konstruktion aus Stahlrohren ist zugleich Kuppeldach für das futuristisch anmutende Café und konkaves Behältnis für eine offene Tribüne. Dem Hochwasser hält die Murinsel tapfer stand, weil ihre Brücken gelenkig gelagert sind und die Schwimmkörper durch einen Pfahl in ihrer Lage fixiert wurden. Insel oder Schiff, das ist die Frage.

5 MURSTEG

Kaiser-Franz-Josef-Kai, Mariahilferplatz | Günther Domenig & Hermann Eisenköck (1992) – ohne Abbildung

6 KASTNER & ÖHLER

Sackstraße 7-13, Kaiser-Franz-Josef-Kai | Szyszkowitz & Kowalski (1991-2003), Nieto Sobejano arquitectos, E (2010)

Geschickte Expansionspolitik ließ das Traditionskaufhaus zu einem Imperium anwachsen. Der Ankauf von Liegenschaften rund um das Stammhaus von Helmer&Fellner (1914) verlangte nach struktureller Erneuerung und nach der Kunst des Fügens. Szyszkowitz + Kowalski legten dabei Fingerspitzengefühl an den Tag. Leichte Glasdächer fügen sich selbstbewusst ein, Brücken in feiner Stahl-Glas-Konstruktion und Glasdächer über Höfen bilden filigrane Bindeglieder im heterogenen Gefüge. Das Sporthaus am Kai zeigt das typische Vokabular des Architektenehepaars: kraftvolle Plastizität, verspielte Attribute und pastose Farbgebung. Der jüngste Um- und Ausbau ist ein Quantensprung weiterer Expansion: ein Drittel mehr an Verkaufsfläche im trendigen Design, die Rekonstruktion der mehrgeschoßigen Halle mit Galerien, ein Terrassencafé und eine Bar unter der spektakulären Dachlandschaft der spanischen Architekten Nieto Sobejano sollen das Einkaufen zum Erlebnis machen.



4



3



6



6

7 LIFT IM BERG

Schlossbergplatz | Reiner Schmid (1999)

Dank gastronomischer Anziehungspunkte ist der Schlossberg zu jeder Jahreszeit ein „Must“. Für die schnellste Aufstiegshilfe, den gläsernen Lift, mussten 5000 Kubikmeter Fels aus dem Berg gesprengt werden. Der Aufwand hat sich gelohnt. Der Platz am Fuße ist auch Tor für ein weitverzweigtes Labyrinth an Luftschutzstollen. Zwei von ihnen wurden zum „Dom im Berg“, einem archaisch anmutenden schalldichten Raum für Events aller Art, ausgebaut.

8 CAFÉ-BAR AIOLA UPSTAIRS

Schlossberg 2 | Siegfried Frank & Michael Rieper (2003)

Hier wurde ein Ort von großer urbaner Qualität geschaffen. Leicht und transparent, dabei großzügig von einer Terrasse umgeben, wird mit wenigen Elementen ein Raum aufgespannt. Ein flaches Dach auf schlanken Stahlstützen, raumhohe Glasfronten, die auf Knopfdruck lautlos im Boden verschwinden, die das Innen und Außen verschmelzen lassen. Herz, was willst du mehr?

9 SCHLOSSBERGRESTAURANT

Schlossberg 7 | Christian Andexer & Georg Moosbrugger, Erich Prödl (2007)

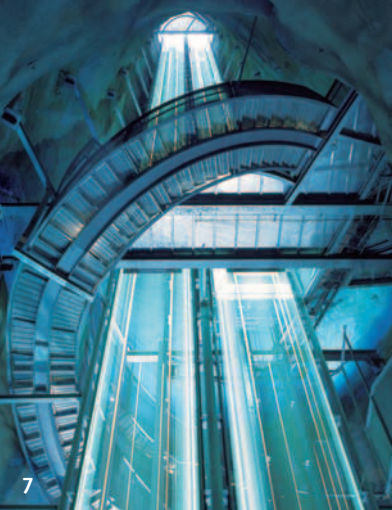
Es war immer die exponierte Lage, die dieses Restaurant auszeichnete. Nun, nach dem Umbau, präsentiert sich die Lokalität selbst als etwas Besonderes. Auf Aussicht – die Stadt liegt zu Füßen – und Besonnung reagieren die Architekten mit raumhoher Verglasung. In klarer, ungeschnörkelter Formensprache wird das großzügige Platzangebot in begehrte Fensterplätze und Rückzugsbereiche gegliedert und dem Bau als Krönung eine „Skybar“ aufgesetzt, die uneingeschränkten Rundblick ermöglicht. Die Freilegung der gemauerten Bastion erinnert daran, auf welch historischem Boden wir uns hier befinden.

10 VOLKSKUNDEMUSEUM

Paulustorgasse 11-13 | BEHF Architekten (2003)

Lange Zeit wurde das 1913 gegründete Museum links liegen gelassen. Das hat sich geändert, seit der Eingangsbereich offener und Ausstellungsflächen attraktiver gestaltet wurden. Sichtbares Zeichen der Modernisierung ist die röhrenförmige Glasbrücke, die die Bausubstanz aus unterschiedlichen Zeiten zu einem Komplex verbindet.

Tipp: Erkundigen Sie sich, ob das Volkskundemuseum gerade eine Sonderausstellung zeigt: www.museum-joanneum.at



11 KARMELETERHOF

Karmeliterplatz 1 | LOVE architecture and urbanism (2011)

Drei Bestandsbauten, die untereinander verbunden waren, sollten durch ein neues „Passstück“ zu einem Karree geschlossen werden. Das Ziel: die Behebung von gestalterischen und funktionellen Mängeln und die Errichtung von zusätzlichen Büroflächen. Auffallend ist das Facelifting für das Gebäude mit dem zentralen Eingang – eine „bewegte Fassade“, die das traditionelle Grazer Kastenfenster neu interpretieren will.

12 FORUM STADTPARK

Stadtpark 1 | Ernst Giselbrecht & Peter Zinganel (2000)

Als Kulturinstitution ist das Forum Stadtpark beinahe schon altherwürgig, als Heimat für die Künstleravantgarde ist es frisch und frech wie eh und je. Nach Jahren von pulsierender Vitalität war das Haus zu klein geworden und eine clevere Idee gefragt, weil das generelle Bauverbot im Stadtpark jede horizontale Ausdehnung verbot. Erweitert wurde in die Höhe. Die neuen Arbeitsräume im aufgesetzten Geschoß sind Teil eines dominanten, in Stahlträger und horizontale Lamellen aufgelösten Körpers in strahlendem Weiß. Ein weithin sichtbares Signet, das die Wandlungsfähigkeit des Hauses ausdrückt.

13 ORANGERIE D'OR

Burggarten | SPLITTERWERK, Grabner & Partner, Brands United (2005)

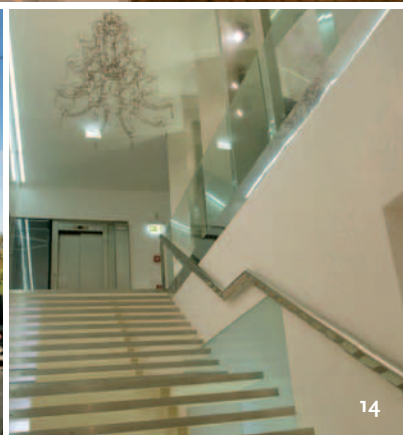
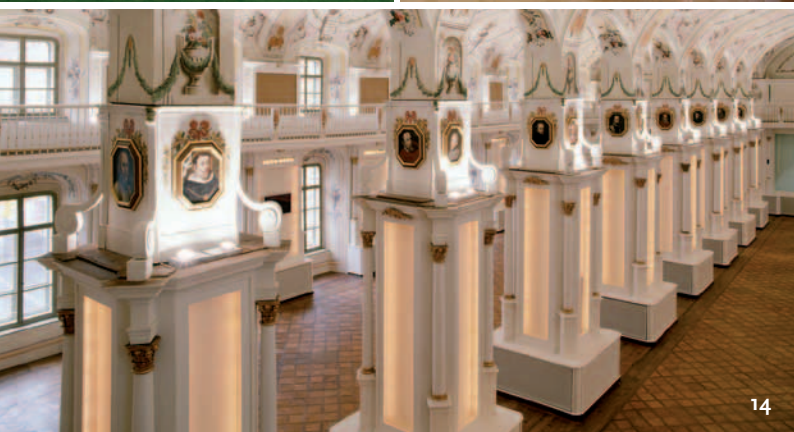
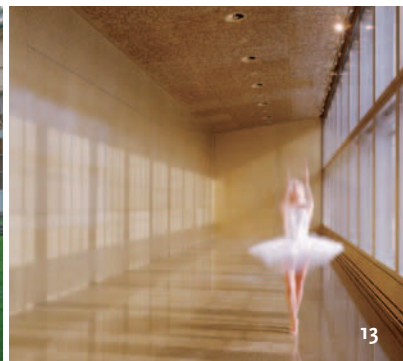
Spitterwerk arbeiten mit Oberflächen und Mustern. Das klassizistische Gewächshaus wurde renoviert und zu einer Event-Location umgebaut. Der zentrale Hauptraum wird durch ein und dieselbe Ornamenttapete an Decke, Wand und Boden zu einem goldenen Spiegelsaal, flimmernd und mit verschwimmenden Grenzen. Ziemlich irritierend, das Ganze.

14 ALTE UNIVERSITÄT

Freiheitsplatz, Hofgasse 14 | Alfred Bramberger (2007)

Dom, Mausoleum, Burg, die spätgotische Wendeltreppe oder die alte Jesuitenuniversität: Jedes dieser historischen Bauwerke der „Grazer Stadtkrone“ zeigt die Genialität alter Meister. Architekten, Baumeister und Handwerker, sie alle trugen und tragen auch heute zum Glanz dieser Stadt bei. Jüngstes Beispiel: die Adaptierung der Alten Universität und ihrer prunkvollen Bibliothek als repräsentatives Veranstaltungszentrum.

Tipp: Auf allen Hauptwegen der Innenstadt sind schön gestaltete, neue Geschäfte zu entdecken. Besonders reizvoll ist der Kontrast zur meist jahrhundertealten Bausubstanz.



15 HAUPTPLATZ

Hauptplatz | Markus Perenthaler (2002)

Hausfassaden, die bis in die Gotik zurück datieren, umrahmen eine Fläche, die tagtäglich von geschäftigem Treiben gefüllt ist. Um den Platz wieder in seiner eindrucksvollen Dreiecksform zur Wirkung zu bringen, musste bereinigt, geordnet und zониert werden. Durch die Verlegung der Geleise erhielt die ‚Weikhard Uhr‘, ein bei den Grazern äußerst beliebter Ort für Verabredungen, endlich einen adäquaten Vorplatz. Das Gestaltungskonzept für die Wartehäuschen, die Kioske in Stahl und Glas und die mobilen Marktstände überzeugt durch Klarheit. Die Beleuchtung - fein abgestimmt auf die Wirkung von Fassaden und Platzfläche.

16 STEIERMÄRKISCHE SPARKASSE

Sparkassenplatz | Reiner Schmid (Bar), Szyszkowitz & Kowalski (2006 und 2011)

Wer es nicht weiß, würde hinter der fein gegliederten, kristallin schimmernden Fassade nicht einen Bau aus den 1970ern vermuten. Gefragt war nicht nur ein signifikantes Facelifting der Bankzentrale, sondern auch eine Generalsanierung, die Energiespareffekte und geänderte funktionelle Anforderungen berücksichtigt. Dabei entstand auch das „Blounge“ - ein Café-Restaurant, in dem nicht nur Banker lunchen können. Der neueste Coup: die Errichtung eines Dienstleistungscenters mit begrünem Atrium in einer Baulücke am Andreas-Hofer Platz.

17 JOANNEUM NEU

Neutorgasse | Arge Nieto Sobejano & eep architekten (bis 2012)

Das Joanneum, Österreichs ältestes und zweitgrößtes Museum feiert 2011 sein 200-jähriges Bestehen. Das war nicht nur Anlass für eine Neustrukturierung der Sammlungen, sondern auch, einen internationalen Architekturwettbewerb auszuschreiben, um drei historische Gebäude aus unterschiedlichen Epochen zu einem funktionellen Ganzen zusammenzuführen. Die Lösung der Architekten sieht ein neues, alle Abteilungen verbindendes Entree vor – ein attraktives Besucherzentrum unter dem Museumshof, mit Licht durchflutet durch große, verglaste Kegel.

18 BÜROHAUS NIKOLAIPLATZ

Nikolaiplatz 5 | Atelier Thomas Pucher & Bramberger architects (2010)

In Zeiten von Pluralität kann der Anspruch an neues Bauen im Bestand nur in der Forderung von höchster baukünstlerischer Qualität liegen. Dieser Stahlbau hat sie: passgenau aufgesetzt auf eine bestehende Tiefgarage zeigt er sich selbstbewusst im zeitgemäßen Kleid.

Tipp: Lassen Sie das Stadtwerkehaus (Holding Graz) nicht links liegen. Es lohnt sich, dieses Kleinod der Moderne (Arch. Rambald von Steinbüchel-Rheinwall, 1933) näher anzuschauen. Wie raffiniert hier durch Maßstabsverfremdung am Treppenhaus der Eindruck von größerer Höhe erzeugt wurde, ist sehenswert. Eine großstädtische Geste.



15



17



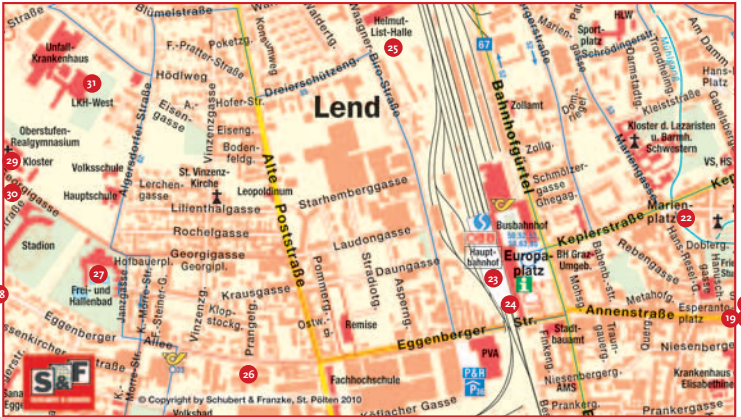
18



16

WESTWÄRTS

oder: Moderne Architektur mit der Straßenbahn „erfahren“



Mit der Straßenbahn lässt sich ein repräsentativer Querschnitt Grazer Bauqualität kennenlernen. Die Stationen unseres Ausflugs sind wie auf einer Perlenkette aufgefädelt: die Fachhochschule, Wohnanlagen, feine Kulturbauten, Krankenhäuser, Freizeiteinrichtungen. Geplant von Architekten, die sich wie das internationale „Who is Who“ der Szene lesen.

19 PALAIS THINNFELD, HAUS DER ARCHITEKTUR

Mariahilferstraße 2 | ifau & Jesko Fezer, D (2007)

Ein barockes Stadtpalais, das für voneinander unabhängige Kulturinstitutionen umgebaut wurde. Das neue Haus der Architektur bildet als Basis die öffentlichste und ist Passage, Vortragssaal, Ausstellungsraum, Büro und Bar auf engstem Raum. Ein radikaler Kompromiss, reduziert auf ein Minimum an Gestaltung, die zum Diskurs über Architektur animiert.

20 GOGO – DAS STADTHAUS

St. Georgengasse 7-9 | PURPUR.ARCHITEKTUR (2009)

Geschäftsfächen, darüber Wohnraum von der Garconniere bis zum Penthaus. Alt und neu nebeneinander, flexible Grundrisse, individuell zu adaptieren, Sichtbeton und eine durch unterschiedliche Fensterformate und Rücksprünge belebte Fassade – best urban feeling.





19



20



21

SÜDTIROLERPLATZ/KUNSTHAUS



OBJEKTE 19, 20, 21

15

21 RESIDENZ „ZUM SILBERNEN ELEFANTEN“

Südtirolerplatz 13 | Günther Domenig & Gerhard Wallner (2010)

– Abbildung Seite 15

Die ehemalige Zentrale des Gewerkschaftsbunds – umgebaut zu einem Wohn-, Büro- und Geschäftshaus und mit einem mehrgeschoßigen Wohngebäude in ruhiger Hoflage ergänzt. Das Besondere: ein neuer Dachgeschoss-Aufbau als Skulptur – schnittig und windschlüpfrig wie die Karosserie eines Sportwagens.

22 RONDO

Marienplatz 1 | Markus Perenthaler (2008)

Das Erste, was auffällt, ist eine markant gebogene, schräg zurückweichende Hüllfläche aus Kunststoff-Stegplatten. Sie schottet die großzügig dimensionierten, mit Büschen und Bäumen begrüneten Zugänge zu Büros, Wohnungen und Ateliers ab, die sich auf sieben Geschosse über dem Sockelgeschoss verteilen. An der Stelle des wie ein Bumerang geformten Wohn- und Geschäftsgebäudes stand einst die Grazer Marienmühle. Zum Garten hin, der wie früher vom Mühlgang durchflossen wird, öffnen sich die Wohnräume mit großen Glasflächen und durchgehenden Balkonen. Was hier in einer urbanen Problemzone entstand, hat hohen Wohn- und Erholungswert und zugleich großstädtisches Flair.

23 HAUPTBAHNHOF

Europaplatz 2-10 | Christoph Zechner & Martin Zechner (2003-12/2012)

Er erfreut sich großer Beliebtheit, seit er in technoid-kühler Architektursprache erneuert und durch ein kleines Einkaufszentrum erweitert wurde. Von der großen Halle, die als Denkmal der 1950er Jahre stehen bleiben durfte, sind die Reisenden besonders angetan, seit sie im Kulturhauptstadtjahr vom Künstler Peter Kogler auffällig ausgekleidet wurde. Kunst, die so sehr gefällt, dass für ihren Verbleib nach 2003 votiert wurde. Zurzeit wird an der Nahverkehrsdrehscheibe gebaut: an der städtebaulichen Neuordnung des öffentlichen Verkehrs zum Bahnhof und der Aufwertung des Vorplatzes.

24 HOTEL DANIEL

Europaplatz 1 | Umbau, Design Werner Aisslinger, D (2005)

Dieses typische Nachkriegsgebäude nach Plänen des Wiener Architekten Georg Lippert ist nach seinem jüngsten Umbau ein Muss geworden, das man auch Grazern ans Herz legen möchte. Sein Motto: zurück zum Retrostil der so designstarken 1950er Jahre. Die Zimmer: schnörkellos chic. Wer nicht dort nächtigt, dem sei der Besuch der Espresso-Bar empfohlen. Kaffeegeschirr in Pastell – abgestimmt auf die nächtlichen Lichtspiele an der Fassade mit den Loggien.



HAUPTBAHNHOF

OBJEKTE 23, 24

25 HELMUT-LIST-HALLE

Wagner-Biro-Straße 98a | Markus Pernthaler (2003)

Neues Leben für eine ehemalige Fertigungshalle für Lokomotiven. Gefordert war ein flexibler Veranstaltungsraum, in dem Alte und Neue Musik gleichermaßen gut klingen. Eine nicht ganz einfache Bauaufgabe, die vorbildhaft integrativ gelöst wurde. Der Mittelteil der Halle wurde durch die neue Konzerthalle, eine massive doppelschalige Box mit innerer Vollholzverkleidung, ersetzt. Geblieben sind die filigranen Stahlbinder im Foyer, das zum luftigen Pausenbereich wurde. Materialien wie Stahl und Glas betonen den Industriecharakter. Massive Körper in Sichtbeton, die abgehoben vom Boden beidseitig in die Halle eingeschoben sind, bilden die deutlich ablesbare zeitgenössische Schicht.

26 FH-CAMPUS

Eggenberger Allee 11 | Gonçalo Byrne & Thomas Zinterl (2005)

Frischblutzufuhr im ehemaligen Industriebezirk! Das Fachhochschulzentrum ist das Herz des noch jungen Campus, gestaltet in einer Sprache der neuen Einfachheit. Dem sich Nähernden zeigt sich ein langgestreckter, in der Sockelzone transparenter Baukörper. Sein parallel situiertes Gegenüber ist nach Norden ebenso wenig akzentuiert, auf seiner nach Süden gerichteten Rückseite hingegen aufgelockert durch zwei Kuben, die fürwitzig aus dem Hauptkörper ragen. Die beiden – Mensa und Auditorium – gliedern den indifferenten Umraum in eine befestigte Sonnenterrasse und einen baumbestandenen, von den Landschaftsarchitekten „ko a la“ mit Wasser und Beeten gestalteten Garten. Kopfarbeit braucht eben auch Sauerstoff.

27 „AUSTER“ BAD EGGENBERG

Janzgasse 21 | fasch & fuchs. (2010)

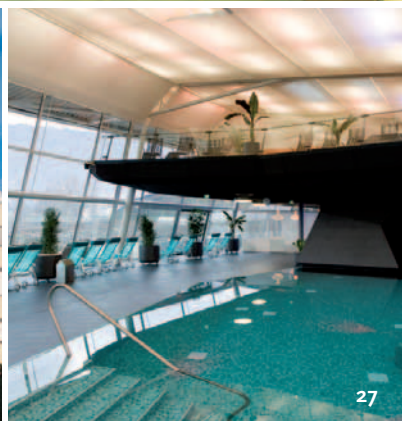
Schutz nach außen und großzügige Öffnung zum weitläufigen Freigelände: So entwickelt sich die neu gebaute Wasserwelt des traditionsreichen Bades an den straßenseitigen Grundgrenzen. Die beiden Gebäudeflügel – gekurvt, zur Sonne hin verglast – erinnern an eine geöffnete Auster. Sie bergen den Wellness- und den Schwimmbereich. Im Zentrum: die Halle und das Restaurant, darunter Garderoben und darüber Büros. Fasch & Fuchs modellieren ihre Bauten. Die Schwimmhalle - sanft in das Gelände gebettet, umgeben von Liege- und Zuschauertribünen. Sauna und Ruhebereich - eine Landschaft mit Inseln, Hügel und Plateau, mit Wasserflächen und Grotte. Ein Genuss für Körper, Seele und das Auge.



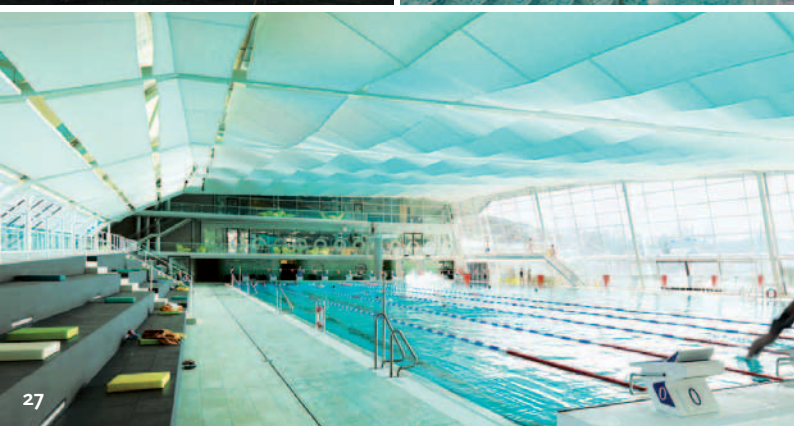
25



26



27



27

ALTE POSTSTRASSE

JANZGASSE/EGGENBERGER BAD

OBJEKT 26

OBJEKT 27

19

28 SCHLOSS EGGENBERG. LAPIDARIUM. ARCHÄOLOGIE MUSEUM

Eggenberger Allee 90 | PURPUR (2004), BWM Architekten (2007, 2009)

Mit Eggenberg verbindet man das einzigartige Schloss mit dem weitläufigen Park. An seinem Nordrand: das Lapidarium - Herberge für eine der größten Römersteinsammlungen Österreichs. Der Entwurf von Purpur ist mehr als eine schützende Hülle für die wertvollen Fundstücke. Konzeptidee des luftigen Bauwerks, das zwischen Raum bildenden Scheiben und transparenten Begrenzungen aufgespannt wird, ist die Wegeführung durch die Schau.

Gleich daran angrenzend, unaufdringlich in der Material- und Farbwahl: Ein Ruhe ausstrahlender Ausstellungsraum mit differenzierten Niveaus und durchlaufender Oberlicht-Laterne, in dem die Ur- und Frühgeschichtliche Sammlung nicht nur ins richtige Licht gerückt wird, sondern auch eine würdige Rahmung erhält (BWM Architekten).

29 MEHRZWECKSAAL DER SCHULSCHWESTERN

Georgigasse 84 | Günther Domenig & Eilfried Huth (1977)

Erbitten Sie ohne Scheu Einlass an der Klostertür. Was Sie im Hof des Gevierts zu sehen bekommen, ist ein Schlüsselbau der Grazer Schule. Der Mehrzwecksaal, ein organisch geformter Körper mit Rippen und warzenähnlichen Ausstülpungen für die Belichtung, gleicht der Physiognomie eines Tieres. Fehlende Erfahrung im Umgang mit dichtendem Spritzbeton machte die nachträgliche Umhüllung mit Zinkblech notwendig. Erstaunlich, dass dieses bizarre Gebilde bis heute als Speisesaal funktioniert, die Originalmöbel enthält und immer noch beliebt ist.

30 EHEMALIGE PÄDAGOGISCHE AKADEMIE

Georgigasse 85-89 | Günther Domenig & Eilfried Huth (1969) – ohne Abbildung

31 LANDESKRANKENHAUS GRAZ-WEST

Göstinger Straße 22 | Arge Domenig – Eisenköck – Gruber (2002)

In Synergie mit dem Unfallkrankenhaus, mit dem es räumlich verbunden ist, spielt das LKH alle Qualitäten aus, die vom Betreiber angestrebt wurden. Ökonomie, mehr Effizienz im Betrieb und Hotelqualität nicht nur für Klassepatienten. Dafür garantierte das preisgekrönte architektonische Konzept. Schon der Empfang lässt Ängste vergessen. Die mehrgeschossige, von Licht durchflutete Halle mit Cafeteria gleicht einer noblen Hotellobby. Sie bildet das Zentrum der kreuzförmigen Anlage. Von hier aus erreicht man, vertikal gegliedert, auf kurzen Wegen Ambulatorien, Stationen und Versorgungseinrichtungen. Taghelle Gänge münden in freundliche Aufenthaltsräume und erschließen geräumige Zimmer mit Balkon. Beste Aussichten auf Heilung.



28



29



28



31

EGGENBERG/UKH



OBJEKT 31

STRASSENBAHNLINE 1
NACH EGGENBERG

21

QUERSTADTEIN NACH OSTEN

Studentisches Treiben, Villenviertel und das grüne Mariatroster Tal



Der gute Ruf moderner Architektur in Graz beruhte lange Zeit auf zwei Standbeinen, dem Wohnungs- und dem Universitätsbau. Zahlreiche neue Gebäude für die Lehre prägen das Stadtbild heute ebenso nachhaltig wie 45.000 Studenten auf drei Universitäten und zwei Fachhochschulen. Graz als Österreichs „Pensionopolis“ ist lange schon Schnee von gestern.

32 MUMUTH – HAUS FÜR MUSIK UND MUSIKTHEATER

Lichtenfelsgasse 14 | UNStudio – Ben van Berkel, NL (2008)

Ein namhafter Architekturkritiker merkte einmal an, dass Ben van Berkels spektakuläres Mercedes Museum in Stuttgart einer barocken Aufführungsarchitektur ähnelt. Gebäude wurden damals vorwiegend aus den Innenräumen entwickelt, ihre Außenwirkung war einfach. Dasselbe gilt für das MUMUTH, das lange ersehnte neue Haus für Proben und Aufführungen der Kunstuniversität Graz. Die Hülle, ein monochromes Netz aus Metallgewebe, das Innere – wow! Das lichtdurchflutete Hauptfoyer vor dem großen Saal im Obergeschoss wird dominiert vom sogenannten „Twist“, einem kompliziert geformten, massiven Kern aus Beton, der beide Hauptebenen durchdringt. Er stützt die Deckenträger, bringt Studenten und Besucher hinauf und hinunter und: makes you dizzy!



32



32

LICHTENFELSGASSE/KUNSTUNIVERSITÄT

OBJEKT 32

23

33 LITERATURHAUS

Elisabethstraße 30 | Riegler.Riewe (2003)

Handke, Bauer, Frischmuth, Roth. Das Literaturhaus bietet nicht nur heimischen Literaten eine Bühne, sondern auch dem „Who is Who“ der deutschsprachigen Schriftsteller – in schöner Regelmäßigkeit. Das behutsam renovierte Stadtpalais mit Bibliothek, Ausstellungsflächen und Büros wurde durch einen Hofeinbau komplettiert. Auf Gartenebene mit Ausblick auf den kleinen Park liegt ein neuer Vortragssaal. Darüber wurde ein Café im Stil der 1970er eingerichtet (Gestaltung: Innocad). Der minimalistische Pavillon mit der großen, geschützten Terrasse bildet einen intimen, vom Literaturbetrieb unabhängigen Rückzugsort.

34 REITERKASERNE

Leonhardstraße 82-84 | Sepp Hohensinn (2007)

Eine ehemalige Kaserne, die schon lange – mehr schlecht als recht – Wohnzwecken diente, wurde umgebaut und bekam neue Nutzungen – Lehr- und Proberäume der Musikuniversität, Wohnungen und ein Café. An der Stelle der Einfriedung zur Straße entstand ein eigenständiger Torbau. Seine etwas starr wirkende Straßenfassade mit einem Metallgitter soll Sichtschutz für die Büros sein, erlaubt jedoch – man überzeuge sich selbst – uneingeschränkten Ausblick auf das Treiben in der Straße.

35 RESOWI-FAKULTÄTEN

Universitätsstraße 15 | Günther Domenig & Hermann Eisenköck (1996)

Die Universität als Maschine. Als beispielhaft gilt, wie der große Altmeister der „Grazer Schule“ mit seinem Partner das gigantische Raumprogramm für die 14.000 Studenten der Rechts-, Sozial- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultäten bewältigt hat. Größe verlangt nach klaren Regeln – daher wurde als Rückgrat ein 300 m langer, orthogonaler Block geplant. Abweichung hingegen erzeugt Spannung – hier mit Hörsälen, der Mensa und der Bibliothek als formal eigenständige Elemente von großer Plastizität. Angedockt oder – zack! – eingeschoben in die Großform. Erfrischend unakademisch.

Tip: Nicht versäumen am Weg zwischen ReSoWi und Gewächshäusern: In der Schubertstraße, einer der schönsten Alleen von Graz, liegt das Werkbundhaus von Hans Hönel (Nr. 31). Es wurde 1928 als Musterhaus fortschrittlichen Wohnens erbaut und mit der von mehreren Architekten konzipierten Innenausstattung monatelang zur Schau gestellt.





33



35



34

REITERKASERNE



OBJEKT 34

25

36 LKH-UNIVERSITÄTSKLINIKUM

Riesstraße, Auenbruggerplatz | mehrere Architekten

Im weitläufigen Parkareal des Landeskrankenhauses lässt sich erkunden, wie aus einer mustergültigen Anlage des frühen 20. Jahrhunderts ein architektonisches Vorzeigeprojekt des 21. Jahrhunderts werden konnte. Das System von Jugendstil-Pavillons um die Hauptallee erlaubt bis heute eine schrittweise Verdichtung – mit zahlreichen Neubauten von Croce-Klug, Giselbrecht, Team A, Windbichler, Zernig, Markus Pernthaler u.a.

37 INSTITUT FÜR PFLANZENPHYSIOLOGIE

Schubertstraße 51 | Klaus Kada (1998)

Als die herrschaftliche Gründerzeitvilla, in der gelehrt und geforscht wurde, aus allen Nähten platzte, wurde Klaus Kada beauftragt, eine Erweiterung zu planen. Er galt nicht nur als Garant für einen möglichst schonenden Umgang mit dem geschützten Botanischen Garten, sondern auch für außergewöhnliche Architektur. Sein Kunstgriff: die Teilung der Baumasse in einen Anbau und einen feingliedrigen Neubau für die Forschungslabors. Die gekrümmte Brücke, die beides verbindet, kann vielerlei. Sie belässt die Durchsicht zu ebener Erd' im Garten, kurvt elegant um Mammutbaum und Ginko und ist ein statisches Meisterstück – 36,4 Meter stützenfrei.

38 GEWÄCHSHÄUSER IM BOTANISCHEN GARTEN

Schubertstraße 59, Holteigasse 6 | Volker Giencke (1995)

Das brennende Interesse des Architekten an innovativen Technologien deckte sich mit der Erfahrung, dass die Geschichte der Glashäuser von konstruktivem Wagnis, dem Streben nach Entmaterialisierung und dem inszenierten Umgang mit der Natur geprägt ist. Giencke setzte Wissen und Kreativität ein: am Traggerüst, einem höchst ökonomischen Parabelbogen aus Aluminium, an den gebogenen Elementen aus Acrylglas mit optimalem Lichteinfall und in der Wegeführung, die differenzierte Blicke erlaubt und den Spaziergang zwischen den Pflanzen zum Erlebnis macht. Ganz schön ausgefuchst, die organisch anmutende Form, die „genau genommen auf einer strengen Geometrie beruht“! (Friedrich Achleitner) Kein Wunder, dass dieses Bauwerk in allen weltweit bedeutenden Architekturmagazinen vorgestellt wurde.

Tipp: Machen Sie Rast im Hilmteichschlössl, wo inmitten von Blumen und üppigem Grün ein Café eingerichtet wurde. Vom Grünzeug bis zur Gartenschere ist alles käuflich zu erwerben. Wer die Freuden der Natur genießen will, spaziert um den Teich oder läuft Eis, je nach Jahreszeit.





36



38



38



37

HILMTEICH



OBJEKT 36

27

Vom Hilmteich mit der Straßenbahn durchs grüne Mariatroster Tal. Auf zu einer Zeitreise, die einen Querschnitt heimischen Könnens im Geschosswohnbau zeigt. Und die nach einem steilen Aufstieg zur Rast bei der barocken Wallfahrtskirche einlädt.

39 KERNHAUSSIEDLUNG

Rettenbacher Straße 5 a-i | Gruppe 3 (1984) – ohne Abbildung

40 WOHNANLAGE RETTENBACH

Rettenbacher Straße 3 a-f | Bernhard Hafner (1989) – ohne Abbildung

41 TIEFES HAUS

Teichhofweg 7-55, 57 | Pentaplan (1999)

Dieser Wohnbau ist eine Rarität in einer Zeit, die den Architekten scharfen Wind ins Gesicht bläst. 27 Wohnungen in bester Reihenhausqualität über drei Geschosse, gekrönt von einem uneinsehbaren Atrium auf dem Dach. Gediegen in Material und Ausführung. Das alles unaufgeregt und ohne aufwändigen Firlelfanz. Die Architekten managten als Bauträger auch die Vermarktung. Und waren erfolgreich.

42 TANNHOF I UND II

Tannhofweg 8-26 | Hubert Rieß (1988, 1990)

Wie kreierte man das ideale Wohnumfeld? Durch Teilung in kleine Einheiten, geschützte grüne Höfe, Gemeinschaftsräume, individuelle Wohnungszugänge und Verbannung der Autos an den Siedlungsrand. Eingewachsen, atmosphärisch, einfach schön.

43 WOHNANLAGE MARIATROST

Kirchbergstraße 4 a-h | Ernst Giselbrecht (2006)

Basilika, Hanglage und Wiesen bestimmten den Entwurf, der eine Bebauung mit zwei unterschiedlichen Gebäudetypologien vorsieht. Für den flacheren Teil des Grundstücks wurde eine Zeilenbebauung gewählt, die auf einem Plateau über der Zufahrt liegt. Über zwei Geschossen sind Penthäuser aufgesetzt – lose verteilt wie „Dachreiter“. Die zweite, hangseitige Zeile bilden vier hoch aufragende Einzelhäuser mit je sieben Wohnungen. Dazwischen Grün, das jeder der Wohnungen zugeteilt ist. Klarheit und Strenge der Baukörper, die weiße Farbe und großzügige Belichtung sind eine deutliche Referenz an die Moderne.

RETTE NBACH

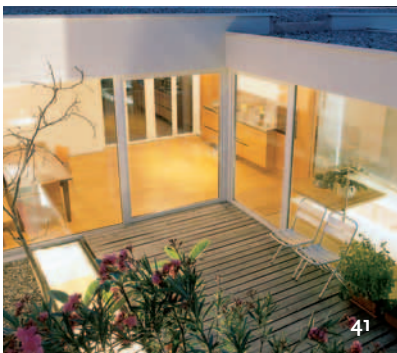
TEICHHOF



43



42



41



41

TANNHOF

MARIATROST

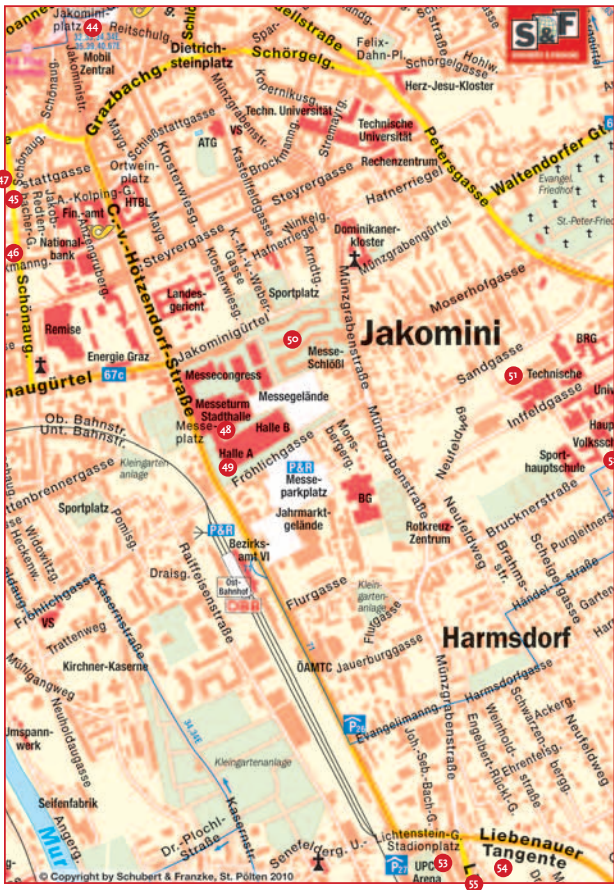
**STRASSENBAHNLINIE 1
NACH MARIATROST**

OBJEKT 42

OBJEKT 43

AUF IN DEN SÜDEN!

Vielfalt – Vorstadt, Wohnquartiere, die Messe und Gewerbezone



44 JAKOMINIPLATZ

Jakominiplatz | Jörg und Ingrid Mayr, Johannes Fiedler (1996)

Mach Platz! Er weist die höchste Pass(ag)ierfrequenz auf und ist einer der ersten der Grazer Plätze, die ein neues Outfit verpasst bekommen haben. Nicht allen gefällt dies. Wie umstritten Funktionalität und Gestaltung dieser Drehscheibe des öffentlichen Verkehrs auch sein mögen: Nächtens strahlt er, durch hunderte Lichtpunkte erhellt, Großstadtflair aus.

**STRASSENBAHNLINIE 4
NACH LIEBENAU**

HAUPTPLATZ



44



44

JAKOMINIPLATZ

OBJEKT 44

31

45 AUGARTENHOTEL

Schönaugasse 53 | Günther Domenig & Gerhard Wallner (2000)

Was tun, wenn auf einem schwer zu bebauenden Grundstück und in einem sehr heterogenen Umfeld ein „Klassehotel“ entstehen soll? Die Architekten lieferten ein passgenaues Konzept. Das nützt die Vorteile – und orientiert sich nach Süden. Es reagiert auf die Umgebung und auf den Bestand und gibt sich doch selbstbewusst anders. Hotel und Restaurant/Verwaltung wurden auf zwei Baukörper aufgeteilt, die durch einen fein gestalteten Freiraum zu einem Gesamtkomplex werden. Der öffentliche Charakter der Wegeführung setzt sich in den Laubengängen fort. Ein Hallenbad, edle Ausstattung und großzügige Hängung von Kunst machen den sparsamen Umgang mit Flächen wett.

46 WOHNBAU BROCKMANNGASSE

Schönaugasse 54a-b, Brockmanngasse 102 | Innocad (2006)

So kann zeitgemäßer Wohnraum entstehen: eine Blockrandbebauung der Gründerzeit mit Werkstätten, Garagen und Wohnungen wird entkernt, umfassend saniert und mit neuen Wohngeschoßen überbaut. Das ergibt, nicht zuletzt aufgrund der einzigen Farbe Grau, ein stimmiges Ganzes. Und das, obwohl gar nicht versucht wurde, sich dem Bestand anzubiedern. Im Innenhof, zu dem die meisten Terrassen und Balkone orientiert sind, verschwimmen Alt und Neu zum grünen Idyll.

Tipp: Dem bunten, lauten Treiben mal kurz entfliehen? Ein Spaziergang im Grünen bringt Abwechslung und Erholung. Der Augartenpark ist so facettenreich wie seine Besucher. Und er birgt ein architektonisches Unikat – ein Haus nur für Kinder.

47 KINDERMUSEUM

Friedrichgasse 34 | fasch & fuchs. (2003)

Es ist zugleich Erlebnisort und Aktionsraum, ein dynamisches Gefüge, zugeschnitten ganz auf die Bedürfnisse seiner kleinen Nutzer. Eine schräge Ebene, Treppen, Rampen und eine Brücke verbinden mehrere Niveaus zu einem vielschichtigen Raumkontinuum mit verschiebbaren Wänden. Bewegungsraum wird hier wörtlich genommen. Kindgerecht auch die tief sitzenden Fensterbänder, die, auf dem Bauch liegend, den Ausblick in den Park ermöglichen. Der Baukörper: etwas tiefer gelegt und damit gut eingebettet zwischen den Bäumen. Ein frisches, unkonventionelles Haus ohne herkömmliches Dach, plastisch geformt in zeitgenössischer tektonischer Interpretation. Und so wird, ganz nebenbei, das Haus selbst zum Lehrbeispiel architektonischer Qualität.



45



46



47



47

FINANZAMT

OBJEKTE 45, 46, 47

33

48 STADTHALLE

Messeplatz 1 | Klaus Kada (2002)

Ein neues Zentrum an der Achse vom Jakominiplatz zum Stadion erträumte sich Klaus Kada, als er diese Multifunktionshalle entwarf. Ihr markantes Dach, das bis in den Straßenraum ragt, soll das weithin sichtbare Signet urbaner Nachverdichtung sein. Simpler Hallenbau war dem Architekten zu wenig; er suchte die konstruktive und gestalterische Herausforderung. Zu sehen sind gekonnter Umgang mit edlen Materialien, beste Detailarbeit, exquisites Farbgespür. Das Dach der 6500 m² großen Halle steht auf nicht mehr als vier mächtigen Stahlbetonstützen und krägt 46 Meter über dem Vorplatz aus. Seine Träger sind mehr als ein Geschoß hoch, seine Fläche entspricht der Größe von 15 Grundstücken für Einfamilienhäuser. 11 Drehtore, jedes 18 Meter hoch, öffnen die gesamte Hallenbreite in den Messepark. Genug Superlativen? Ohne Zweifel, hier ist schon Zentrum.

49 MESSEHALLE

Messeplatz 1 | Riegler.Riewe (2008)

Sie ist eine diskrete Nachbarin, die der Stadthalle nicht die Show stehlen will. Obwohl an diese angebaut, weicht sie aus der gedachten linearen Verlängerung zurück und belässt der Halle, die zuerst da war, die uneingeschränkte Sichtbarkeit vom Süden her. Das neue Gebäude mit zwei übereinanderliegenden Hallen präsentiert sich schmucklos und funktional. Qualität zeigt sich in den Foyers. Streng abgegrenzte Zonen für Kasse, Garderoben und die Erschließung ordnen den Besucherandrang und erleichtern die Orientierung. Ein Mehrwert ist die doppelte Hülle des Bauwerks. Zwischen den Raum abschließenden Wänden und der vorgehängten Fassade aus matt schimmerndem Streckmetall liegen Fluchtstiegen und Lifte verborgen. Die gewünschte Wirkung: noble Zurückhaltung durch Reduktion.

50 WOHNIEDLUNG MESSEQUARTIER

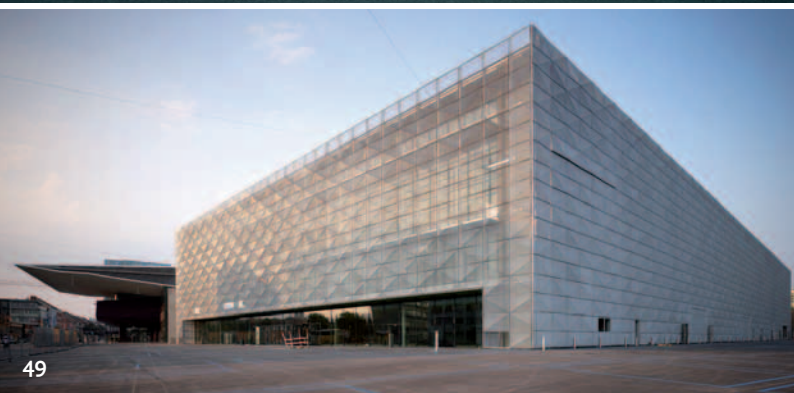
Klosterwiesgasse, Münzgrabenstraße | Markus Pernthaler (- 2012) – ohne Abb.

51 INFORMATIONSTECHNISCHE INSTITUTE, TU GRAZ

Inffeldgasse 16 | Riegler.Riewe (2000)

52 WOHNBAU CARL-SPITZWEG-GASSE

Otto-Loewi-Gasse 18-42 | Volker Giencke (1993)



STADTHALLE

OBJEKTE 48, 49, 51, 52

53 STADION

Stadionplatz 1 | Team A Graz (1997)

Das Stadion in Graz-Liebenau sollte von Anfang an mehr sein als ein Ort, der isoliert am Stadtrand liegt und nur an wenigen Tagen im Jahr belebt ist. Deshalb wurde dem nach außen geschlossen wirkenden Oval mit den leichten, frei auskragenden Bogendächern ein Büroturm zur Seite gestellt. Als 18-geschoßiger Rundbau hätte er den glanzvollen „Höhepunkt“ und Abschluss der Achse vom Zentrum in den südlichen Randbezirk bilden sollen. Hätte! – Denn gebaut werden durfte nur halb so hoch. Auffällig ist er dennoch, der Gekürzte. Mit dem Stadion und einem Büro- und Geschäftshaus, das die Ecke an der Kreuzung markiert, bildet er nun das Ensemble.

54 BÜRO- UND GESCHÄFTSHAUS MP09

Liebenauer Tangente 4-6 | gs architects mit Michael Gattermeyer (2010)

Ein Unternehmen setzt seine Firmenphilosophie in Szene. Es packt sie in ein Bauwerk - nicht etwa als Inhalt, sondern als dynamisch bewegte Silhouette. Eine elegante Hülle aus schwarzem Glas, die das Headquarter des Unternehmens, vermietete Büroflächen und ein Restaurant fasst – alles mit großzügigen Foyers, Terrassen und Innenhöfen. Ein auffälliges Gebäude als Entrée in die Stadt, als Manifestation von Urbanität. Zweifellos eine Bereicherung der Peripherie.

55 „FROG QUEEN“ – FIRMENGEBÄUDE

Liebenauer Hauptstraße 82c | Splitterwerk (2007)

Der ungewöhnliche Name für diesen Firmensitz von Prüfsingenieuren ist auf das Oeuvre der Architekten zurückzuführen. Mit Fröschen hat er nichts zu tun. Irritation ist Programm. Es beginnt mit der Annäherung, bei der die Grauwerte der Fassade zu Rasterpunkten werden, die sich als Ornament aus Maschinenteilen entpuppen. Und geht weiter mit einem Zugang, der sich aus der Fassade öffnet und in eine Liftkabine mündet. Diese führt geradewegs in eine mehrgeschoßige Empfangshalle, in der Wände, Böden und Brüstungen homogen silbern beschichtet sind. Zentral erschlossen werden minimierte Funktionsräume – Büros, die ihr Licht aus mehreren Einzelfenstern in unterschiedlicher Höhe und Lage erhalten. Ach ja, nicht zu vergessen sind die Tapeten mit Landschaftsmotiven, die alle Außenwände zu Kunstwerken machen. Fehlt nur noch der Geruch von frischem Heu.



53



55



55



54

LIEBENAU/MURPARK

STRASSENBAHNLINIE 4
NACH LIEBENAU/MURPARK

37

OUT OF GRAZ

Weil Baukultur an den Toren der Stadt nicht endet



56 FLUGHAFEN GRAZ-THALERHOF

Feldkirchen bei Graz | Riegler.Riewe (1994), Pittino & Ortner (2. Ausbaustufe 2005)

„Wenn fliegen, dann von hier“, schrieb einst eine Kritikerin und meinte den Grazer Flughafen, dem in einer ersten Ausbaustufe 1994 jene funktionelle Eleganz verliehen wurde, die einer weltoffenen Stadt wie Graz angemessen ist. Pittino & Ortner bauten zehn Jahre später weiter. Sie spannten ein signifikant gekurvtes, frei ausschwingendes Dach, das an einen Tragflügel erinnert, über den Bestand und das Neue.

57 SKULPTURENPARK

Unterpremstätten, Thalerhoferstraße 85 | Dieter Kienast (1999), Peter Zinganel Architektur (2000)

Nur einen Katzensprung vom Flughafen entfernt: der Skulpturenpark, ein überraschender Ort voller Poesie, umgeben von einem grasbewachsenen Wall. Künstliche Hügel mit scharfgezogenen Gratlinien, Wasserbecken in geometrischer Präzision, Schrägen und Mulden formen eine artifizielle Landschaft, die ihre Vollendung in zahlreichen Großplastiken und LandArt-Objekten findet.



INFORMATIONEN ZU BAUTEN UND ARCHITEKTEN:

<http://www.gat.st>

Das Steirische Internetportal für Architektur und Lebensraum

<http://www.nextroom.at>

Gesamtösterreichisches Architekturarchiv

BUCHTIPPS:

Für vertiefte Informationen über die vorgestellten Objekte wird auf folgende Publikationen verwiesen, die im Fachhandel erhältlich sind:

ARCHITEKTUR_GRAZ – POSITIONEN IM STADTRAUM. MIT SCHWERPUNKT AB 1990. Verlag Haus d. Architektur, 3., erw. Aufl. 2009
ISBN 978-3-901174-66-7 (dt.), ISBN 987-3-901174-67-4 (engl.)

RAUM, VERSCHRAUBT MIT DER ZEIT. Architekturjahrbuch Graz Steiermark 2010, Birkhäuser 2011, Basel, ISBN 978-3-0346-0792-6 (dt./engl.)

VON MENSCHEN UND HÄUSERN. ARCHITEKTUR AUS DER STEIERMARK. ARCHITEKTUR GRAZ STEIERMARK JAHRBUCH 2008/2009.
Verlag Haus der Architektur 2009, ISBN 978-3-901174-71-1 (dt./engl.)

PETER BLUNDELL JONES, DIALOGS IN TIME. New Graz Architecture Verlag HDA 2000, 2. Auflage, ISBN 3-901174-36-2 (dt./engl. Beiheft)

ARCHITEKTUR IN GRAZ. Aus der Reihe Falter's City Walks, Falter Verlag, 2008, ISBN 978-3-85439-404-4

FÜHRUNGEN ZU ZEITGENÖSSISCHER ARCHITEKTUR: HAUS DER ARCHITEKTUR

vermittlung@hda-graz.at, www.hda-graz.at

ARCHITEKTOUREN-GRAZ

office@architektouren-graz.at, www.architektouren-graz.at
Member of Guiding Architects, www.guiding-architects.net



GRAZ TOURISMUS INFORMATION

Herrengasse 16, T +43 316 8075 0, F DW 15
info@graztourismus.at, www.graztourismus.at

 Hauptplatz Sie erreichen uns mit  1,3,4,5,6,7

Impressum:

Für den Inhalt verantwortlich: Graz Tourismus und Stadtmarketing GmbH.
Konzept und Text: Karin Tschavgoва. Gestaltung: Graz Tourismus und Stadtmarketing GmbH, Carina Fiala. Fotografie: Arch. Riegler Riewe (2), Atelier Giencke (1), Andreas Buchberger (1), Flughafen Graz/Krug (1), Robert Frankl (1), Hotel Weitzer (1), Herta Hurnaus (1), Universalmuseum Joanneum (2), Peter Blundell Jones (1), Angelo Kaunat (Cover, S. 3, S. 18), Gerald Liebming (2), Günther Linshalm (1), Paul Ott fotografiert (24), Jasmin Schuller (1), Michael Schuster (2), Rupert Steiner (1), Helmut Tezak (1), Zechner&Zechner isochrom (1), Graz Tourismus (6).

Druck: Druckerei Klampfer Austria-Export-Prospekt. Alle Informationen vorbehalten Satz- und Druckfehler (2011).

Im Sinne einer leichteren Lesbarkeit wurde auf die Verwendung von geschlechtsspezifischen Formulierungen verzichtet. Der Veranstalter möchte jedoch darauf hinweisen, dass die verwendeten maskulinen Bezeichnungen für beide Geschlechter zu verstehen sind.